

Lost & Found 2021

WALK ON THE WEIRD SIDE

Isi Kunath & Nina Metz



TOD
AUF HALBER STRECKE



TOD

AUF HALBER STRECKE

Im Jahre 1562 ereignete sich an dieser Stelle das tragische Ende einer großen Liebe.

Lange bevor Shakespeare sein Stück Romeo und Julia 1595 zur Uraufführung brachte, gab es bereits ein fränkisches Liebesdrama.

Willibald Bürghemmer, Angehöriger des Nürnberger Patriziats, verliebte sich im Jahre 1559 – obwohl schon verheiratet mit Elsbeth Tücher – unsterblich in die erheblich jüngere Fürther Bürgerin Crescentia Brugger, einziges Kind von Andreas und Kunigunde Brugger. Die Annullierung seiner Ehe mit Elsbeth wurde vom Patriziat stattgegeben. Elsbeth wurde in das Karmelitenkloster nach Bamberg verbannt.

Leider schwelte schon lange ein erbitterter Rechtsstreit um Pächterträge zwischen Albrecht, dem Vater von Willibald und Andreas Brugger. Darum war Crescentia jeglicher Umgang mit Willibald untersagt. Willibald, schon krank vor Liebe, schmiedete den wahnwitzigen Plan, einen Tunnel vom Nürnberger Burggraben bis nach Fürth zu graben, um sich im Geheimen mit der Angebeteten treffen zu können. Als Vorbild diente ihm der »Buco di Viso« (erster Tunnel der Alpen, erbaut um 1479/80.) Gerade als die Mitte des Tunnels schon freigelegt war, wurde Willibald von einem herabstürzenden Stein im Tunnel tödlich verletzt. Crescentia stürzte sich daraufhin an dieser Stelle von der Burgmauer und verstarb.

Willibald und Crescentia liegen in einem Gemeinschaftsgrab auf dem St. Johannisfriedhof begraben.

Die Stadt Nürnberg plant derzeit die Wiederaufnahme des Tunnelbaus, um die Beziehungen zur Nachbarstadt zu verbessern. So soll eine störungsfreie Verbindung direkt in den Hof des Fürther Rathauses geschaffen werden.

A teal-colored arrow pointing to the right, with a white chevron shape on the left side. The text "SCHULD UND SÜHNE" is centered within the arrow.

SCHULD UND SÜHNE



SCHULD UND SÜHNE

Wir schreiben das Jahr 1525. Nürnberg führt gerade als erste deutsche Stadt die Reformation durch.

Johann Melchior der Ehrbare, ein Nürnberger Baumeister, Bildhauer, Grafiker, Gold-und Silberschmied, Bildschnitzer, Erzgießer, Medailleur und Liebling der Burgfrauen war um seinen gerechten Lohn für die Steinmetzarbeiten am Bamberger Dom gebracht worden.

Da ihm für den Beginn einer Fehde die geeigneten Waffen und das Vermögen fehlte, baute er heimlich den berühmten »Heilig-Grab-Papst-Stein« aus der Altarmauer des Doms aus und brachte ihn als persönliche Trophäe mit nach Nürnberg. Er verbaute ihn in die gerade renovierungsbedürftige Burgmauer. Um seinen kleinen Erfolg zu bejubeln, konstruierte er auch noch einen recht unauffälligen Triumphbogen darüber, denn er konnte diesen Schachzug ja nicht öffentlich zelebrieren.

In Bamberg löste dieser Diebstahl eine Tragödie aus: Da der Stein auch nach aufwendiger Suche nicht auffindbar war, stürzte sich der Domprobst aus Verzweiflung vom Glockenturm.

Johann Melchior der Ehrbare wollte daraufhin Sühne tun und verzichtete fortan auf seinen Titel der Ehrbarkeit. Kleiner Nebenefekt: Er konnte sich dadurch hemmungslos den Burgfrauen hingeben.

Der Versuch einer Rückführung des Steines nach Bamberg durch Papst Benedikt XVI. im Jahr 2012 scheiterte am Widerstand der Protestanten. Ob Joseph Ratzinger aus diesem Grund die Lust am Papst-Sein verlor und seinen Amtsverzicht bekannt gab, ist geschichtlich nicht belegt.

Auf Anregung des Baureferats plant die Stadt, zur 975-Jahr-Feier einen 3D-Druck des »Heilig-Grab-Papst-Steines« an das Diözesanmuseum Bamberg zu stiften.

TÜRKISCHES **BAD**



TÜRKISCHES BAD

Im Jahre 1525 ließ das Patriziat der Stadt Nürnberg die Kaiserburg für Kaiser Karl V. repräsentativ umbauen. Man erfüllte ihm den besonderen Wunsch, im Burggraben ein temporäres Türkisches Bad zu errichten. Als Vorbild dienten die illustren Beschreibungen des Reiseschriftstellers Hieronymus Köller der Jüngere, der den Osman vielfach bereist hatte.

1529 hatte der Kaiser eine glänzende Idee: Um den Einmarsch von 100.000 Osmanen in Ungarn zu verhindern, lud er Sultan Süleyman I., auch genannt der Prächtige, nach Nürnberg zu Verhandlungen ein. Um mit ihm in freundschaftlicher, entspannter Atmosphäre sprechen zu können und ihn milde zu stimmen, wollte er ein Bad mit ihm nehmen, wie es im osmanischen Reich Brauch war. Auch lud er Roxelane, die aus Polen stammende Lieblingsfrau Süleymans, mit ein.

Das kaiserliche Badevergnügen wurde leider nicht von dem Erfolg gekrönt, den Überfall der Osmanen auf Ungarn zu verhindern. Denn nachdem sich der Kaiser den Spaß erlaubt hatte, sich aus seinem Badetuch einen Turban zu binden, reiste der gekränkte und verärgerte Sultan postwendend ab und mobilisierte seine Truppen.

Ob es danach noch zu weiteren Nutzungen des Badehauses kam, ist nicht eindeutig geklärt. Der nachfolgende Kaiser Ferdinand I. ließ es zunehmend verfallen und 1592 schließlich abtragen. Nur die Reste der zwei Fontänen zeugen noch von dieser kuriosen Geschichte.

In Hinblick auf den Beschluss des Stadtrates, eine Wiederbegrünung des Burggrabens durchzuführen, hat eine Stadtratsfraktion beantragt, die Fontänen wieder instand zu setzen, um sie als öffentliche Gartenduschen nutzen zu können. Derzeit prüft der städtische Denkmalschutzbeauftragte diese Möglichkeit.

WILD
CARD



WILD CARD

Im Jahre 1449 bekamen die Nürnberger Metzger für ihre erbrachte Kaisertreue die Erlaubnis vom Rat der Stadt, Tänze aufzuführen, bei denen sie Bärte und Masken tragen durften, die sogenannten Schembärte.

Bei dem Handwerkertanz bildete man lange Ketten, indem man sich gegenseitig an Wurstringen festhielt. Andere Zünfte benutzten Schwerter oder Blumenkränze. Begleitet wurde die lustige Truppe von Männern, die auf Pferdeattrappen ritten. Mit der Zeit wurde es ein immer wilderes Spektakel.

Als man 1539 mit hundertfünfzig Mann die Verspottung des Predigers Osiander auf die Spitze trieb, beklagte sich dieser beim Kaiser und bekam Recht. Daraufhin mußte die Metzgerszunft vollständig im Burggraben antreten und ihre Bärte und Masken vor den Augen des Predigers und dem Rat der Stadt niederlegen. Wo genau sie dann verscharrt wurden, sollte geheim bleiben, um ein Wiederausgraben zu verhindern.

Um ihrem Unmut darüber Ausdruck zu verleihen trugen alle Metzger ab diesem Zeitpunkt echte Bärte. Erst im 18. Jahrhundert verschwand diese Tradition wieder. Bis heute ist der genaue Ort des Schembartgrabes nicht enträtselt.

Dass sich die neue männliche Hipster-Generation aus dem süddeutschen Raum als Nachfolger der Bärte tragenden Metzger sieht, ist geschichtlich nicht belegbar.

Die Nürnberger Metzger-Innung überlegt, ob es 2024 – zum 575. Jahrestag der kaiserlichen Schembart-Erlaubnis – die Sonderedition einer mit Blattgold belegten Spezialität geben soll – die Nürnberger »Rost-Bart-Wurst«.

NASHORN IN
U-HAFT



NASHORN IN U-HAFT

1515 fertigte Albrecht Dürer den berühmten Holzschnitt »Rhino-cerus« an. Bis heute glaubt man, dass Dürer das lebende Panzernashorn nie gesehen hat und nur nach den Beschreibungen eines befreundeten Künstlers zeichnete.

Das tatsächlich in Lissabon lebende Nashorn war als Geschenk für Papst Leo X. vorgesehen. Geschmückt mit Samtkragen, Rosen und goldener Kette schickte man es auf die Reise nach Rom. Nach einem Zwischenstopp beim französischen König Franz I. soll es danach mit der gesamten Schiffsladung im Sturm vor der Küste gesunken sein.

Die Wahrheit ist aber, dass das Schiff im Auftrag von Kaiser Maximilian I. gekapert wurde, da er das Tier in Augenschein nehmen wollte. Die gesamte Mannschaft wurde ins Meer geworfen und das Nashorn nach Nürnberg gebracht. Da es öffentlich nicht präsentiert werden konnte, wurde es in ein Verließ in der Burgmauer gesperrt. Dürer wurde es erlaubt, das Tier unter dem Schwur der Verschwiegenheit zu zeichnen – allerdings nur durch das hier zu sehende Gitter. Leider verstarb das Nashorn in seiner Haft und wurde als angespültes Strandgut getarnt an der französischen Küste abgelegt.

Den Rest der Geschichte kennen wir ja: Der Kadaver wurde gefunden, gehäutet, die Haut in Lissabon mit Stroh ausgestopft. Im Februar 1516 traf das präparierte Nashorn in Rom ein. Sein Verbleib gibt bis heute Rätsel auf. Geschichtlich nicht belegt ist die Vermutung, dass die reichste Kurtisane Roms, Tullia Aragona, sich 121 Paar Schuhe aus dem Nashornleder fertigen ließ.

Zu Dürers 550. Geburtstag plant die Modefirma Ghutschi eine limitierte Auflage von 50 Handtaschen mit einem Design inspiriert vom Holzschnitt »Rhino-cerus«.



KNEIPP STATT
KNEIPE



KNEIPP STATT KNEIPE

Im Jahre 1901 wurden in Fürth, nahe der Stadtgrenze, Versuchsbohrungen durchgeführt, um nach Bodenschätzen zu suchen. Am 4. Juli 1901 stieß man dann auf Mineralwasser, statt auf die erhoffte Kohle. Die geschäftstüchtigen Franken verstanden es, in nur wenigen Jahren Fürth zur Heilquellenstadt zu machen.

Im Frühjahr 1911 besuchte Ludovika Charlotte, die uneheliche Tochter König Ludwigs I. und der Burlesquetänzerin Lola Montez, die Mineralquelle. Zu Ehren ihres Vaters wurde sie fortan König-Ludwig-Quelle genannt. Seit dieser Zeit herrschte dort ein blühender Kurbetrieb.

Als man in Nürnberg von diesem prominenten Besuch und dem Erfolg der Fürther Kurbad-Geschichte hörte, wollte man der Nachbarstadt in nichts nachstehen. Daher beschloss der damalige Bürgermeister Georg von Schuh, die Fürther König-Ludwig-Quelle heimlich anzapfen zu lassen und bis in den Burggraben zu leiten. Geplant war an Ort und Stelle der Bau einer historisch gestalteten Abzapfeinrichtung und ein öffentlicher Verkauf von Heilwasser.

Leider schoss das Heilwasser nicht wie erhofft als Fontäne aus dem Boden, sondern tröpfelte nur schwach aus der Burgmauer. Daraufhin unterstützte man die Entwicklung von Heil- und Hustenbonbons, die 1923 schließlich eine uns allen bekannte Nürnberger Bonbonfabrik auf den Markt brachte. Nicht eindeutig belegt ist die kursierende Geschichte, man wolle mit dem sehr eisenhaltigen Wasser ein Rot-Bier mit heilender Wirkung entwickeln.

Der Plan, Fürth zum Thermalbad ernennen zu lassen, scheiterte im Jahr 2002. In Nürnberg hingegen werden immer noch Probebohrungen durchgeführt mit dem ehrgeizigen Ziel, innerhalb der nächsten 10 Jahre zur Kurhauptstadt Europas ernannt zu werden.

MAKE **LOVE**
NOT WAR



MAKE LOVE NOT WAR

1966, ein Jahr bevor John Lennon und Yoko Ono im Hilton Hotel Amsterdam ein »Bed-in« zum gewaltfreien Protest für den Frieden abhielten, spielte sich die gleiche Aktion im Hilton Nürnberg ab.

Der damalige Hoteldirektor weigerte sich, die Information an die Nürnberger Presse weiterzugeben und so verlief die Aktion im Sande. Das Zimmermädchen Traudl Muck, Leadsängerin bei der Nürnberger Rockband »Ihre Kinder«, hatte aber heimlich Fotos gemacht. Angestachelt von dieser Aktion gründete sich eine Friedensgruppe und man suchte nach einem geeigneten Treffpunkt. Das Kulturamt Nürnberg konnte als einzigen Ort nur einen großen aber fensterlosen Raum in der Burgmauer zur Verfügung stellen.

In Anlehnung an Andy Warhols »Silver-Factory« in New York wurde der gesamte Raum mit Alu-Folie ausgeschlagen. Mehr als 30 Jahre lang diente dieser Ort den Nürnberger Künstlern als bohemienartiges Experimentierfeld für Musik, Theater und bildende Kunst.

Irgendwann wollte die jüngere Künstlergeneration lieber in lichtdurchfluteten Lofts arbeiten; und auch mit dem Aufkommen der »Kunst im öffentlichen Raum«-Projekte verfiel die Kunststätte zusehends.

1987 spielte dort die Band »Velvet Underground« – rund 15 Jahre nach ihrer Auflösung – zum Abschluß ein Revival Konzert. Dies war der letzte öffentliche Auftritt ihrer Leadsängerin Nico. Der Eingang wurde zugemauert, alles geriet in Vergessenheit.

Dass John Lennon und Yoko Ono zur Eröffnungsfeier vor Ort waren konnte bis dato nicht bewiesen werden.

Die Fränkische Künstler-Bohème überlegt nun, zum 60. Jahrestag der Gründung von Velvet Underground, eine Wiedereröffnung des Raumes für 2024. Zur Zeit werden die Brandschutzanforderungen durch das städtische Bauamt geprüft.

DES KAISERS
NEUES ROHR



DES KAISERS NEUES ROHR

Ab 1678 gab es in der Burgveste eines der ersten Observatorien im Reich. Eingerichtet wurde es von dem Mathematiker und Kupferstecher Georg Christoph Eimmart.

Um die Kosten vom Kaiser ersetzt zu bekommen, griff er zu einer List: Er besaß ein von Johannes Keppler 1613 entwickeltes Fernrohr, das allerdings alles auf dem Kopf stehend zeigte. Er versprach Kaiser Leopold I., der als sehr bescheiden, fromm und schüchtern galt, dass man damit beobachten könne, wie den im Burggraben flanierenden Damen, die Röcke über den Kopf fallen und so die aufreizend entzückende Unterwäsche sichtbar würde. Sofort ließ der Kaiser niedrige, als Schießscharten getarnte Öffnungen in die Burgmauer stemmen. Als es im Sommer 1679 zur ersten Rock-Beobachtung kam, schickte Eimmart Wäscherinnen auf den »Laufsteg«, die sich mit edler Kleidung als Burgfräulein verkleidet hatten. Sie hielten sich ihre Röcke mit Hilfe eines Holzreifes – ein Original befindet sich heute noch im Germanischen Nationalmuseum – über den Kopf. Der Kaiser war ob dieses Anblickes fast von Sinnen und entlohnte den Astronomen fürstlich.

Leider hatte die bibeltreue Ehefrau des Kaisers, Eleonore Magdalene, Angehörige des »Ordens der Sklavinnen der Tugend«, Wind von den Aktivitäten ihres Ehemannes bekommen. Nach nur einer Observation wurde das Rohr vor den Augen ihres Gemahls eingeäschert. Eimmart wurde zur Strafe dazu verpflichtet, jeden Tag dreißig »Vaterunser« zu beten.

Da es 2022 zur ersten »Franken-Fashion-Week« kommen wird, läuft eine Anfrage bei der bayerischen Schlösserverwaltung, ob der Burggraben temporär als Laufsteg verwendet werden könne. Die Idee allerdings, den Burggraben dafür zu Fluten und die Models in der Venezianischen Gondel aus dem Nürnberger Rathaus fahren zu lassen, stieß auf wenig Gegenliebe.

DAS
HENNE-EI
-PROBLEM



DAS HENNE-EI -PROBLEM

Im Jahr 1541 stellten zwei Hühner und ihre zu erwartende jährliche Eierproduktion eine Kriegsgefahr für die Burgherren dar. Der Besitzer der Hühner, Kaspar Schmauser – nicht zu verwechseln mit Kaspar Hauser – war Pächter des Markgrafen Georg des Frommen von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach. Der Markgraf, ein angriffslustiger Geselle, und wegen ausschweifender Trink- und Fressgelage immer um seinen Titel fürchtend, war schon lange in einer Fehde mit den Nürnbergern. Die daraus resultierende Verwüstung umliegender Felder ging als »Kraut- und Rübenkrieg« in die Geschichte ein.

Für die Erweiterung der Burganlage sollte der Hühnerstall abgerissen werden, doch Georg wollte seine jährliche Eierlieferung nicht kampflos aufgeben. Die Nürnberger boten 20 Gulden Abfindung, doch ohne Erfolg. Georg mobilisierte daraufhin die gesamte, gewaltbereite fränkische Verwandtschaft und ritt, in Ritterrüstung posierend, um die Burg herum. Die Nürnberger blieben aber stur und die zwei Hühner wurden heimatlos. Wie die Sache am Ende ausging, ist nicht geklärt. Eine undatierte Quelle sagt, man habe dem Grafen die Hühner festlich geschmückt in einer Kutsche vor seine Residenz in Ansbach gestellt. Andere Quellen behaupten dass die Hühner nach ihrem Tode präpariert im Spiegelkabinett zwischen dem erlesenen Meißener Porzellan ihre letzte Ruhestätte fanden. Vielleicht ist noch erwähnenswert, dass am 14. Dezember 1833 Kaspar Hauser im Residenzgarten tot aufgefunden wurde.

Im Zuge der erneuten Begrünung des Burggrabens läuft derzeit eine Anfrage von zukünftigen Schrebergarten-Pächtern, sich auf das Gewohnheitsrecht für eine erneute Hühnerhaltung zu berufen. Ob die Pacht dann in Eiern statt in Euro beglichen werden kann wird zur Zeit von der Lebensmittelüberwachung des Ordnungsamtes überprüft.

OHNE MOOS
NIX LOS



OHNE MOOS NIX LOS

1829 brachte der Naturforscher Philipp Franz von Siebold unter dem Deckmantel einer niederländischen Identität 800 lebende Pflanzen von einer Japan-Expedition mit. Darunter befanden sich seltene Moose, die seine Geisha Kusumoto Taki für ihn aus dem Garten des Tenno Ninko gestohlen hatte.

Auf seiner Rückreise machte Siebold in Nürnberg Rast und traf auf König Ludwig I., der als großer Naturliebhaber bekannt war. In Ermangelung eines Gastgeschenkes übergab er ihm 5 Moosarten, die der König an diese Nordwand im Burggraben anpflanzen ließ. Da Siebold seine seltenen Moose nicht abgeben wollte, bekam Ludwig heimlich einheimische Moose untergejubelt: Goldenes Frauenhaarmoss, Gemeines Kurzbüchsenmoos, Sparriges Kranzmoos, Gewöhnliches Quellmoos, Echtes Gemeines Weißmoos.

Als Siebolds niederländische Auftraggeber vom Gastgeschenk erfuhr, forderten sie die unverzügliche Herausgabe der Moose.

Ludwig war so empört, dass er im Gegenzug die Rückgabe von Zeichnungen der berühmten Naturforscherin Maria Sibylla Merian forderte, die sie im Nürnberger Hesperidengarten im Jahr 1675 angefertigt hatte. Die Niederländer verweigerten dies jedoch und so blieben die Moose in Nürnberg und überwucherten im Laufe der Zeit die gesamte Burgwand.

Erst auf dem Sterbebett, 37 Jahre später, bekannte sich Siebold zu seiner Täuschung. Der Nürnberger Rat hob daraufhin das verhängte Einreiseverbot für Niederländer auf. Nicht verbürgt ist, dass die Redewendung »Ohne Moos nix los« hier ihren Ursprung fand.

Im Bezug auf die Trends »Regional« und »Bio«, will eine weltweit erfolgreiche Nürnberger Lebkuchenfirma nun einen Moos-Lebkuchen kreieren, um es bekannten, ansässigen Spitzengastronomen mit ihren exotischen Lebkuchenvariationen gleich zu tun.